

Order

24 Tage - 24 Befehle (Oder: Der etwas andere Adventskalender)

Von Mebell

Kapitel 20: 20.Dezember

20. Dezember

Wenn das Leben ein Film wäre, würde Farin ein sanfter Sonnenstrahl wecken. Er würde blinzeln die Augen öffnen, vielleicht auch ein klein wenig die Nasen rümpfen, ob der Störung die seinen schönen Schlaf widerfährt und dann ganz langsam aufwachen. Aus der Küche könnte er einen leichten Duft von Tee wahrnehmen, aufgebackenen Brötchen und diesem ganz besonderen Geruch eines klaren Wintermorgens. Und während er so langsam dem Wachsein entgendimmern würde, würde eine Hand durch sein Haar streifen, sich sanfte Lippen auf seine Stirn legen.

Wenn das Leben ein Film wäre.

Das Leben ist aber leider kein Film, hat keinen Regisseur und auch kein Drehbuch. Und so ist es auch kein Sonnenstrahl, der ihn weckt, sondern das monotone Piepen des Müllwagens draußen auf der Einfahrt. Der Duft von Tee, Brötchen und Wintermorgen weicht dem seines Haarsprays, von dem er gestern zu faul gewesen war es noch auszuwaschen. Und die Hand die ihm so zärtlich beim wach werden geholfen hat, entpuppt sich als eine kleine Sabberlache, unangenehm feucht an seiner Wange.

Frustriert reibt sich Farin den Schlaf aus den Augen, begegnet der grauen Welt vor seinem Fenster mit einem finstern Blick (mit Schnee hat er sich inzwischen angefreundet, aber dieser Matsch ist und bleibt einfach nur grässlich) und setzt vorsichtig erst den linken und dann den rechten Fuß auf den kalten Boden.

Er wirkt ein bisschen wie ein Zombie, ein Eindruck, den der zerknitterte Anzug und die zerrupfte Frisur nicht gerade tilgen, weshalb sein erster Weg auch dem Badezimmer gilt. Eine halbe Stunde später (alles Belas schlechter Einfluss, früher war er nie so ein Mädchen gewesen), ist er wieder halbwegs vorzeigbar. Gerade zum richtigen Zeitpunkt, denn als er auf den Flur schlendert, klingelt es an der Tür.

Wie selbstverständlich werden seine Schritte schneller, ist er binnen Sekunden am Eingang. Nützen tut es ihm trotzdem nichts, scheint Bela doch heute nicht darauf

erpicht zu sein sich ihm zu zeigen. Zumindest augenscheinlich. Weiß Farin doch nie, wie es im Kopf des Drummers aussieht.

So greift er sich den heutigen Befehl, der mal wieder in einem Korb unter einem Tuch versteckt ist und schleppt ihn in sein Haus. Schleppen im wahrsten Sinne des Wortes, ist das Flechtwerk doch schwerer als sonst, facht Farins Neugierde um ein weiteres an. Sich bis zur Küche geduldig, in der er den Korb auf den Tisch stellt, braucht es nur einen kurzen Blick unter das Tuch, um zumindest seine noch temporär vorhandene Aufregung zu stillen.

Der bunte Klebezettel hängt dieses Mal an einem Christbaumständer, der massiven Sorte, darauf geschrieben:

„Zwanzigster Befehl: Kauf dir einen Weihnachtsbaum!“

Eigentlich ein relativ harmloser Befehl. Trotzdem kann Farin seine Augenbraue nicht daran hindern, in die Höhe zu schnellen. Er hatte schon Probleme, als er nur das Haus dekorieren sollte, wusste nicht, wohin mit all dem Kitsch in seinen geordneten und sauberen vier Wänden. Und nun ein ganzer Baum?! Wahrscheinlich noch auf das schlimmste geschmückt, mit Sternspitze, Lametta und Lichterketten? Dabei wohl möglich den ganzen Fußboden vollnadelnd, während die Spitze Spuren an seine Decke kratzt?

Undenkbar.

Noch in Gedanken wie er das bewerkstelligen soll, kramt sich Farin aus seiner Garderobe Jacke und Autoschlüssel. Ein Rums begleitet das Zufallen der Haustür hinter sich und mit langen großen Schritten, die den Matsch zu beiden Seiten spritzen, ist er bei seinem Auto. Selbst beim Starten des Motors, lässt ihn diese vertrackte Aufgabe nicht in Ruhe. Eine wahre Nuss die ihn Bela da ins Körbchen gelegt hat.

*

Vier Tannenbaummärkte und zwei Blume2000 braucht ist, ehe Farin begreift, dass diese Nuss aus purem Granit zu bestehen scheint. Sobald er sich nämlich an den Gedanken eines Ungetüms in seinem Wohnzimmer gewöhnt hat (drum rum kommen wird er nicht, entweder Belas mit Sicherheit installierten Kameras geben ihn Auskunft oder der Ältere macht einfach einen Kontrollbesuch), fängt auch schon die leidige Suche an. Sobald er sich nämlich an den Gedanken eines Ungetüm in seinem Wohnzimmer gewöhnt hat (darum kommen wird er nicht, entweder Belas mit Sicherheit installierten Kameras geben ihn Auskunft oder der Ältere macht einfach einen Kontrollbesuch), fängt auch schon die leidige Suche an. Da ist der erste Baum zu klein, der zweite unten schräg gewachsen, dem dritten fehlt eine ordentlich Spitze, der vierte ist dann wieder zu groß und der fünfte ist doch wohl bitte eine einzige Krücke.

Und wehe es behauptet jemand, Farin hätte zu hohe Ansprüche!

Schon leicht an genervt stampft der Gitarrist durch eine weitere viel zu überfüllte

Fußgängerzone. Seine Füßen erfrieren langsam, trotz dicker Winterstiefel und Socken und wenn er auch nur noch ein einziges Gör sieht, dass heulend seine Mutter zum x-ten Weihnachtsgeschenk zu überreden versucht, vergisst er seine Vegetarismus und wird Kannibale. Mit Vorliebe für lecker Kinderbeinchen.

Im Augenwinkel ein neues Schild der mehr oder weniger bekannten Ladenkette für Gewächse aller Art habend, hetzt Farin wie die breite Masse an den blickenden und geschmückten Schaufenster vorbei und fühlt sich mal so alles andere als rebellisch. Im Gegenteil. Ein wenig kommt er sich wie seine Eltern vor, typische Mittelstandspießer die vor dem 24. Dezember den reinen Kollaps bekommen, weil Weihnachten ja mal wieder so plötzlich kommt und sie noch gar nicht alles zusammen haben.

Vielleicht bleibt Farin deswegen auch plötzlich vor dem Reisebüro stehen, kümmert sich nicht um den älteren Herrn der strachelnd beinah zu Boden geht, weil sein Stoppen so abrupt kommt. In den Auslagen wurde ein wenig Sand aufgeschüttet, ein kleiner Miniaturliegestuhl und Blumengirlande lassen den Blonden sofort anfangen zu träumen.

Und seit langem fragt sich Farin mal wieder, warum er sich das alles überhaupt antut. Natürlich JETZT noch aufzuhören steht völlig außer Frage. Die vier Tage würde er auch noch aushalten. Komme was da wolle. Trotzdem. Tiefer versenkt er seine Hände in die Jackentasche, vergräbt das Gesicht in dem schwarzen Schal. Würde jetzt, in dieser Sekunde eine Fee vor ihm auftauchen und Farin hätte drei wünsche frei, er würde nicht eine Sekunde lang zögern, die nächste Südseeinsel anvisieren.

Aber das Leben ist nun mal immer noch kein Film und Feen komm halt nur in Disneyproduktionen vor, weshalb sich Farin, wesentlich langsamer und verstimmte, weiter seines Weges macht.

Dabei schweift er nur kurz die anderen Läden und auch wenn die Distanz bis zu dem Blumengeschäft geschwinden gering ist, schafft es Farin ein zweites Mal stehen zu bleiben. Dieses Mal aber nicht vor einem augenscheinlichen Zuckerstrand, sondern vor einem Batmancomic, dass in einer Schutzhülle eingeschweizt wurde und dessen Preis ihm einfach nur verboten hoch vorkommt.

Es ist das erste Mal an diesem Tag, das Farin bewusst an Bela denkt und wie von selbst schleicht sich ein kleines Grinsen auf seine Lippen. Mag sein das er hier im Matsch wandert. Mag sein das er einfach nur angenervt ist. Mag sein das er langsam zum Menschenfeind mutiert. Letzendlich weiß Farin schon, wofür, oder besser, für wen er das alles macht. Und das sein Wunsch an die obligatorische gute Fee, ganz bestimmt nicht die Südseeinsel wäre. Zumindest nicht allein.

*

Zufrieden betrachtet Farin das Meisterwerk vor sich, umrundet es noch mal, prüft es auf Fehler, die es aber (natürlich!) nicht hat. Es ist ein Kompromiss. Etwas zwischen TUI und Comicläden. Zwischen Misanthrop und Weihnachtsjunkie. Zwischen ihm und Bela.

Ein letztes Mal guckt der Gitarrist ob genug Wasser im Blumentopf ist, dann macht er sich aus dem Wohnzimmer Richtung Bett, dass er sich redlich verdient hat.

Stumm steht die Weihnachtspalme im Raum, mal nicht ganz so festliche Schatten in die Dunkelheit.